



Fünf Jahre Externe KiQu-Evaluationen in Kitas zum Berliner Bildungsprogramm
Eine quantitative und qualitative Analyse der Externen KiQu-Evaluationen 2010 bis 2015



Inhalt

1. Einleitung	4
2. Ausgangslage der Kitalandschaft im Land Berlin	4
3. Externe Evaluationen zum Berliner Bildungsprogramm	6
4. Konzept KiQu – Qualität für Kinder	6
4.1. Die KiQu-Module	6
4.2. Interne KiQu-Evaluation in der Praxis	9
4.3. Externe KiQu-Evaluation in der Praxis	9
5. Auswertungen der Ergebnisse der Externen KiQu-Evaluation	11
5.1. Auswertungen der Evaluationsfragen	11
5.2. Auswertungen der Elternbefragungen	17
6. Schlussfolgerungen und Ausblick	19
Anhang 1	22
Anhang 2	25
Impressum	26

1. Einleitung

Seit 2004 ist das Berliner Bildungsprogramm verbindliche Grundlage für die Arbeit in den Kitas. Seit dem Kita-Jahr 2010/2011 sind alle öffentlich geförderten Kindertagesstätten in Berlin gesetzlich verpflichtet, ergänzend zu den regelmäßigen internen Evaluationen alle fünf Jahre eine externe Evaluation¹ durchführen zu lassen. Nach Abschluss des ersten Fünfjahreszyklus am 31. Dezember 2015 werden mit der vorliegenden Broschüre Erfahrungen und Ergebnisse, die im Rahmen der von KiQu – Qualität für Kinder durchgeführten externen Evaluationen gesammelt wurden, betrachtet und Schlussfolgerungen gezogen.

Die Broschüre soll zunächst auf die Ausgangslage der Kitalandschaft im Land Berlin und auf die Rolle des Berliner Kita-Instituts für Qualitätsentwicklung (BeKi) bezüglich der Steuerung von externen Evaluationen eingehen. Daran anschließend wird das Konzept KiQu – Qualität für Kinder vorgestellt sowie die Ergebnisse der bisherigen externen Evaluationen, die im Rahmen dieses Verfahrens durchgeführt wurden, dargelegt.

Anhand der Berichte von 243 Externen KiQu-Evaluationen kann aufgezeigt werden, wie es Kitas gelingt unter den vorhandenen Rahmenbedingungen die pädagogische Arbeit am Berliner Bildungsprogramm auszurichten. Dabei werden zentrale Ergebnisse dargestellt und abschließend notwendige Schlussfolgerungen abgeleitet.

Die Broschüre richtet sich an Trägervertretungen und Kitaleitungen gleichermaßen und gibt Einblicke in das Verfahren KiQu – Qualität für Kinder und den Ergebnissen der externen Evaluationen.

Um das Ergebnis schon vorwegzunehmen: Die Auswertungen zeigen, dass das Berliner Bildungsprogramm in der Praxis umgesetzt und als Arbeitsgrundlage angenommen wird. Zudem kann resümiert werden, dass sowohl die interne als auch die externe Evaluation als konstruktive Instrumente der Qualitätsentwicklung von der Praxis anerkannt und erlebt werden.

2. Ausgangslage der Kitalandschaft im Land Berlin

In Berlin haben sich die Kitalandschaft und die Anforderungen an die Kitas in den letzten Jahren verändert. Kitas werden vor die Herausforderungen gestellt, stärker die spezifischen Bedürfnisse von Kindern unter 3 Jahren zu berücksichtigen, längere Öffnungszeiten anzubieten sowie in größeren Teams mit einem hohen Anteil an Teilzeitkräften zu arbeiten.

Gab es 2006 in Berlin 1.798 Kindertageseinrichtungen, wuchs deren Anzahl bis 2015 auf 2.356 Einrichtungen (Zuwachs von 38 %). Damit verbunden sind Neugründungen von Kita-Trägern, häufig mit nur einer Kita. Die Zahl der in Kitas tätigen Fachkräfte ist von 14.864 in 2006 auf 22.737 im Jahr 2015 gestiegen (Zuwachs von 53 %). Wurden 2006 insgesamt 105.583 Kinder betreut, sind es 2015 bereits 146.583 Kinder mit steigender Tendenz (Zuwachs von 39 %). Die gestiegene Zahl der Fachkräfte resultiert nicht nur aus dem Anstieg an Kitaplätzen sondern auch auf die Erweiterung der Betreuungszeiten. Während im Jahr 2006 noch 10 % der Kinder weniger als 25 Stunden betreut wurden, sind es 2015 nur 5 % der Kinder. Demgegenüber stieg der Anteil der Kinder, die mehr als 35 Stunden betreut werden von 57 % auf 65 %.² Die Betreuungsquote der Kinder unter 3 Jahren liegt in Berlin mit 46 % überdurchschnittlich hoch (Gesamtdeutschland 32 %, Ostdeutschland 52 %), bei den 2-3-Jährigen liegt die Betreuungsquote bei 82 % (Deutschland 60 %).³

¹ Vereinbarung über die Qualitätsentwicklung in Berliner Kindertagesstätten (Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtung – QVTAG).

Das Land Berlin zeichnet sich durch eine vielfältige Trägerstruktur aus. So gibt es in Berlin zwar eine größere Anzahl von Trägern mit mehreren Kitas, aber vergleichsweise auch viele Elterninitiativen mit nur einer Kita.

Der Großteil der Einrichtungen ist in freier Trägerschaft. Lediglich 12 % der Kitas gehören öffentlichen Trägern an. Von 489 Einrichtungen (21 %) ist der Träger Mitglied im Paritätischen Landesverband. 317 Einrichtungen (13 %) sind konfessionell gebunden (Diakonisches Werk 245 Kitas, Caritasverband 65 Kitas). Weitere 59 Kitas (3 %) zählen zur Arbeiterwohlfahrt. In Berlin gibt es 566 Elterninitiativen (24 %).²

Neben diesen Entwicklungen auf quantitativer Ebene haben sich auch inhaltliche Veränderungen ergeben. Einige sollen hier kurz genannt werden:

- › Im Berliner Kita-Gesetz von 2005 wurde der Bildungsanspruch der Kinder verankert. Der bundesweite Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz für jedes Kind ab dem 3. Lebensjahr wurde schrittweise eingeführt. Die Personalausstattung wurde im Evaluationszeitraum u.a. durch Einführung von Vor- und Nachbereitungszeiten, einer stufenweisen Neubemessung der Erzieher-Kind-Relation sowie der Leitungsfreistellung (auf 1:120) verbessert.
- › Im Jahre 2008 wurde eine Qualitätsvereinbarung abgeschlossen, in der sich die Träger u.a. zur Evaluation ihrer pädagogischen Arbeit verpflichten.
- › Zur Gestaltung des Übergangs sind Kitas zu Kooperationen mit Grundschulen verpflichtet.
- › Das Sprachlerntagebuch als Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für den Bereich Sprache wurde für jedes Kind verbindlich eingeführt.
- › Bundes- und Landesprogramme wie z.B. „Gute, gesunde Kita“, „Kitas bewegen“ sowie „Frühe Chancen“ wurden entwickelt.
- › Kitas haben sich zu unverzichtbaren Partnern im Sozialraum entwickelt, gehen Kooperationen ein und bilden Netzwerk. Etliche Kitas haben sich zu Familienzentren weiterentwickelt, u.a. durch ein entsprechendes Landesförderprogramm unterstützt.

Aktuell wurde das KitaFöG überarbeitet und eine Verbesserung des Personalschlüssels für Kinder unter 3 Jahren sowie des Leitungsschlüssels sowie eine Erhöhung des QM-Zuschlages umgesetzt.



² Quelle der Zahlen: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (Hrsg.): Statistischer Bericht K V 7 - j / 15 Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege in Berlin 01. März 2015.

³ Quelle der Zahlen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Kindertagesbetreuung regional 2014. Ein Vergleich aller 402 Kreise in Deutschland.

3. Externe Evaluationen zum Berliner Bildungsprogramm

Seit dem Kita-Jahr 2010/2011 sind alle Kindertagesstätten von öffentlich geförderten Trägern in Berlin gesetzlich verpflichtet, ergänzend zu den internen Evaluationen alle fünf Jahre eine externe Evaluation⁴ durchführen zu lassen. Der erste Fünfjahreszyklus endete am 31. Dezember 2015.

Seit Mai 2008 ist das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi) von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft mit der Implementierung des Berliner Bildungsprogramms (BBP) in die Praxis der Berliner Kindertageseinrichtungen beauftragt und u.a. für die Organisation und Steuerung des Gesamtprozesses der externen Evaluationen in Berlin verantwortlich.

Es gibt inzwischen zehn anerkannte Anbieter⁵ externer Evaluationen zum Berliner Bildungsprogramm. Für alle sind die Umsetzung des Eckpunktepapiers⁶, der Bezug zu den Qualitätskriterien des Berliner Bildungsprogramms und die Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven verbindlich. Die Verfahren unterscheiden sich teilweise in ihrem jeweiligen Evaluationsverständnis, in ihrer pädagogischen Ausrichtung und in ihrer Art und Weise der Planung, Vorbereitung und Durchführung einer externen Evaluation und der Berichtserstellung.

Die externe Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm dient dazu Pädagoginnen und Pädagogen, Leitungen der Kitas sowie Verantwortlichen der Träger eine fachlich begründete Fremdeinschätzung ihrer pädagogischen Arbeit zu geben.

In regelmäßigen Anbietertreffen findet ein Austausch zwischen dem BeKi und den Anbietern zu aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen im Zusammenhang mit der Qualitätsvereinbarung Kindertagesstätten und speziell mit der externen Evaluation statt. Darüber hinaus überprüft das BeKi die Qualität der Evaluationsberichte durch anonymisierte Auswertungen und führt bei den Kitas und Trägern Befragungen zu Praxiserfahrungen mit der Evaluation durch. So erhält jeder Anbieter Rückmeldungen zu seinem Verfahren.

4. Konzept KiQu – Qualität für Kinder

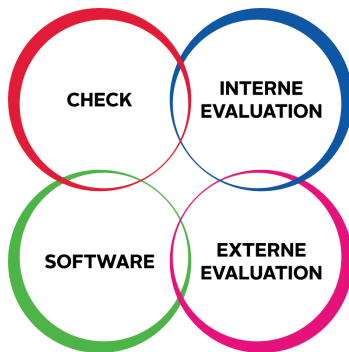
4.1. Die KiQu-Module

Ein anerkanntes Verfahren für externen Evaluationen zum Berliner Bildungsprogramm ist das Konzept KiQu – Qualität für Kinder, welches in Kooperation des Paritätischen Landesverbandes Berlin, der Paritätischen Akademie und der EuroNorm MBT GmbH entwickelt und umgesetzt wird. KiQu ist ein träger- und konzeptunabhängiges Verfahren. Es kann sowohl von kleineren als auch von größeren Einrichtungen und Trägern genutzt werden. KiQu umfasst neben einem Verfahren für die externe Evaluation ebenso ein Konzept für die interne Evaluation. Basis der Evaluationen ist der sogenannte KiQu-Check (Fragenkatalog), welcher in die KiQu-Software eingebunden ist.

⁴ Vereinbarung über die Qualitätsentwicklung in Berliner Kindertagesstätten (Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtung – QVTAG)

⁵ siehe: <http://www.beki-qualitaet.de/index.php/externe-evaluation/anerkannte-anbieter.html>.

⁶ Eckpunkte zur Externen Evaluation der Arbeit nach dem „Berliner Bildungsprogramm“.



KiQu-Module

KiQu-Check



KiQu-Software



KiQu-Interne Evaluation



KiQu-Externe Evaluation



KiQu-Check ●○○○

Der KiQu-Check ist die Basis der Evaluation und zeichnet sich dadurch aus, dass neben pädagogischen Fragestellungen auch Themen aus dem Qualitätsmanagement in die Evaluationen der Kitas einbezogen werden.

Der KiQu-Check (Fragenkatalog) umfasst länderspezifisch jeweils ca. 300 Fragen zu:

- › allen Anforderungen der jeweiligen pädagogischen Programme der Länder (Berliner Bildungsprogramm, Sächsischer Bildungsplan, Niedersächsischer Orientierungsplan...)
- › Anforderungen an die Verantwortung von Leitungen von Kitas
- › Gesetzliche und behördliche Anforderungen an die Organisation und die pädagogische Arbeit in den Kindertagesstätten

KiQu-Software ○●○○

KiQu-Portal

Das KiQu-Portal unterstützt bei der Vorbereitung, Nachweisführung und Auswertung der Evaluationen und wird sowohl in internen als auch externen Evaluationen eingesetzt.

Mit Hilfe des KiQu-Portals können auch einrichtungsspezifische Fragen ergänzt werden. Kitas können so ihr Einrichtungsprofil, wie Montessoripädagogik, Bewegungsorientierung oder religionspädagogischer Ansatz bei der Selbstreflexion berücksichtigen.

Die Fragen des KiQu-Checks sind im KiQu-Portal in verschiedene Themenpaketen (Basispaket, 12 Teampakete, 7 Leitungspakete⁷) mit jeweils 12-18 Fragen zusammengestellt.



KiQu-Report

Träger mehrerer Einrichtungen können mit dem KiQu-Report Ergebnisse der Evaluationen ihrer Kitas vergleichend auswerten und deren Qualitätsentwicklungsprozess steuern und fachlich unterstützen.

⁷ Beispiele für Teampakete: Beobachten und Dokumentieren, Gestaltung des Alltags, Individuelle Förderung, Zusammenarbeit im Team; Beispiele für Leitungspakete: Räumliche Rahmenbedingungen, Qualitätsentwicklung.

Interne KiQu-Evaluation

Kitas wählen für ihre interne KiQu-Evaluation jeweils ein Paket aus. Nach der individuellen Selbstbewertung durch die Pädagoginnen und Pädagogen werden die Reflexionen und Bewertungen der Fragen zusammengetragen und sich in der Teamdiskussion auf eine gemeinsame Bewertung und notwendigen Maßnahmen verständigt. Durch die mögliche Ergänzung des KiQu-Checks mit eigenen Fragen können die Besonderheiten, Unterscheidungsmerkmale gegenüber anderen Einrichtungen sowie inhaltliche Schwerpunkte herausgestellt und mit der notwendigen inhaltlichen Differenzierung bearbeitet werden.

Externe KiQu-Evaluation

Die Externe KiQu-Evaluation baut auf dem Konzept der Internen KiQu-Evaluation auf. Zu den einzelnen Fragen wird, wie bei den internen Evaluationen jeweils eine Bewertung vorgenommen und in das KiQu-Portal eingegeben. Dabei wird der Umsetzungsgrad unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen angegeben. Zu diesen Bewertungen werden Feststellungen, die die Bewertung untermauern, und bei Bedarf Empfehlungen festgehalten. Bestandteil der Externen KiQu-Evaluation ist u.a. die Auseinandersetzung mit der Umsetzung und Wirksamkeit der Internen Evaluationen in den Kitas.

Für die externe Evaluation setzt die Kita durch Wahl von Themenpaketen eigene Schwerpunkte, zu denen sie eine Rückmeldung zur Umsetzung erhalten möchte. Neben dem Basispaket, welches in allen Externen KiQu-Evaluationen verpflichtender Bestandteil ist, konnten die Kitas aus neun Teampaketen zwei auswählen. Diese wurden entweder durch die Kitaleitung bestimmt, häufig auch unter Beteiligung des gesamten Teams, oder auch durch den Träger vorgegeben. Leitungspakete konnten optional in die Evaluation einbezogen werden.⁸

Speziell qualifizierte Evaluatoreninnen und Evaluatoren befragen verantwortliche Trägervertretungen, die Kitaleitung, Pädagoginnen und Pädagogen zu entsprechenden Schwerpunkten, führen Beobachtungen in unterschiedlichen Phasen des Alltags durch und sichten ausgewählte Dokumente (Konzeption, Sprachlerntagebücher, Beobachtungsprotokolle). Die Eltern werden über einen Fragebogen in die Externe KiQu-Evaluation einbezogen.

Nach systematischer Erfassung, Aus- und Bewertung der Daten erhalten der Träger und das jeweilige Kitateam einen Evaluationsbericht und im Rahmen einer Auswertungsveranstaltung eine persönliche Rückmeldung. Der Bericht enthält Aussagen zum Stand der Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms sowie konkrete Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Qualität in der Einrichtung. Dazu gehören Aussagen zur mittelbaren wie unmittelbaren pädagogischen Arbeit mit den Kindern, zur Zusammenarbeit im Team und zur Gestaltung der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und Kooperationspartnern.

⁸ Infolge der Aktualisierung des Berliner Bildungsprogramms, in dem stärker die Aufgaben und Verantwortung von Leitung und Träger berücksichtigt werden, ist im zweiten Zyklus auch ein frei wählbares Leitungspaket verpflichtender Bestandteil der Externen KiQu-Evaluation.

4.2. Interne KiQu-Evaluation in der Praxis

Seit 2009 wurden in 13 Lizenzlehrgängen Pädagoginnen und Pädagogen, Leitungskräfte, Fachberaterinnen und Fachberater sowie Qualitätsbeauftragte zu Internen KiQu-Evaluatorinnen und Evaluatoren zum Berliner Bildungsprogramm ausgebildet.

Im ersten Evaluationszyklus wurden insgesamt 48 Interne KiQu-Evaluationen in 31 Kitas von 23 Trägern durch die EuroNorm MBT GmbH begleitet. Einige Kitas haben die externe Begleitung mehrfach in Anspruch genommen, andere als ein einmaliges Angebot wahrgenommen.

Bei einer Befragung durch das BeKi zu internen Evaluationen zum Berliner Bildungsprogramm⁹ gaben 11 % aller Berliner Kitas an, nach dem KiQu-Verfahren zu arbeiten. Damit ist KiQu nach dem INA-Verfahren¹⁰ (71 %) und eigenen Verfahren der Träger (25 %), das am dritthäufigsten gewählte Instrument für die interne Evaluation. 96 % der Einrichtungen, die nach KiQu interne Evaluationen durchführen, bewerteten den Nutzen (53,3 % = nützlich, 42,4 % = sehr nützlich) und 94 % den Verlauf positiv (65,6 % = zufrieden, 27,1 % = sehr zufrieden).

4.3. Externe KiQu-Evaluation in der Praxis

In vier Lizenzlehrgängen wurden 30 erfahrene Interne KiQu-Evaluatorinnen und Evaluatoren zu Externen KiQu-Evaluatorinnen und Evaluatoren qualifiziert.

Im Gesamtzeitraum von 07.10.2010 bis 31.12.2015 wurden 243 Externe KiQu-Evaluationen durchgeführt. Die evaluierten Kitas verteilen sich auf alle Bezirke Berlins. Darunter waren vereinzelt kleinere Einrichtungen mit bis zu 20 Kindern. Die überwiegende Anzahl an Kitas betreut zwischen 21 und 80 Kinder (121 Kitas), fast genauso viele Einrichtungen haben eine Betriebserlaubnis für mehr als 80 Kinder (115 Kitas). Darunter befinden sich 27 sehr große Einrichtungen mit mehr als 160 Kindern. Die Evaluationen haben in Kitas von 63 verschiedenen Trägern unterschiedlicher Größe stattgefunden. Auf Grund der vorhandenen Projektkooperation mit dem Paritätischen Landesverband Berlin überwiegt die Anzahl der Kitas, die Mitglied des Paritätischen sind.¹¹

Das Verfahren KiQu zeichnet sich dadurch aus, dass in den internen und externen Evaluationen mit den gleichen Paketen und somit identischen Fragen gearbeitet wird. So können Vergleiche zwischen internen und externen Bewertungen vorgenommen werden und sowohl eine Innen- als auch eine Außenperspektive den Qualitätsentwicklungsprozess unterstützen. Bei der Wahl der Pakete können sich Kitas bewusst für Themen entscheiden, die sie bereits intern evaluiert haben. Das hat den Vorteil, dass das Team mit den Evaluationsfragen vertraut ist und eine interne Auseinandersetzung mit den Inhalten vorab der externen Evaluation stattgefunden hat. Dadurch ist eine Gegenüberstellung von Eigen- und Fremdwahrnehmung möglich.

So hat sich ein Teil der Kitas bewusst mit der externen Evaluation eine Rückmeldung zu bereits intern evaluierten Paketen geben lassen. Andere Einrichtungen haben die externe Evaluation genutzt, um eine Rückmeldung zu Themen, die bisher nicht intern bearbeitet wurde, zu erhalten.

⁹ Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi) (Hrsg.): *Interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm in den Berliner Kindertagesstätten. Ergebnisse der zweiten Befragung der Kita-Leitung zu ihren Praxiserfahrungen mit den internen Evaluationen zum Berliner Bildungsprogramm (Abschlussbericht)*, 2014.

¹⁰ INA-Verfahren: Mit den „Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege (roter Ordner)“ stellt das Land Berlin allen Träger und Kitas ein direkt auf die Aufgabenbereiche des BBP bezogenes Evaluationsverfahren zur Verfügung

¹¹ Entsprechende Statistiken befinden sich im Anhang 1.

Nach Abschluss der Externen KiQu-Evaluation erhalten die Kita sowie deren Träger einen Feedbackbogen zur Bewertung der Vorbereitung und Durchführung der Externen KiQu-Evaluation, der Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit des Abschlussberichtes sowie der Gestaltung der Auswertungsveranstaltung. Die Auswertung der Feedbackbögen des ersten Fünfjahreszyklus zeigt deutlich, die Zufriedenheit der Einrichtungen mit der Durchführung der Externen KiQu-Evaluation, insbesondere mit dem Vorgehen, der Wertschätzung der geleisteten Arbeit sowie den Impulsen für die Weiterentwicklung.

Beispiele für Rückmeldung von Trägern:

- › *Es ist für unsere Teams in den Kitas interessant, die Ergebnisse ihrer internen Evaluation den Ergebnissen der externen gegenüberzustellen. Durch die Außensicht wird deutlich, was alles schon erreicht und umgesetzt wurde. Die Qualitätsentwicklung kann dadurch zielgerichtet weiter verfolgt werden. Der wertschätzende Umgang und das Fachwissen der externen Evaluatorin erhöht die Motivation, sich weiter mit den Inhalten der täglichen pädagogischen Arbeit auseinanderzusetzen. Die Abteilungsleitung kann aus den Ergebnissen der externen Evaluation übergeordnete Themen, Handlungsaufgaben und Ziele ableiten.*
- › *Die Externe KiQu-Evaluation zeigt beim Kita-Team immer einen Motivationsschub, Dinge endlich zu verändern. Sie bietet Ansatzpunkte für Veränderungen und hilft sehr, den Blickwinkel auf die tägliche Arbeit in der Kita zu verändern.*
- › *Das klare und anregungsreiche Feedback hat dem Team gezeigt, was es selbst in die Hand nehmen kann und sollte. Die Absprachen mit dem Träger bereits im Vorfeld zur Auswertungsveranstaltung, zu den verfügbaren Ressourcen waren hilfreich.*
- › *Von der Vorbereitung bis zum abschließenden Auswertungsgespräch verlief die Evaluation gut vorbereitet, klar strukturiert und transparent für die Beteiligten. Die sehr wertschätzende Haltung der Evaluatorin sorgte für Offenheit und die Bereitschaft der Mitarbeiter zum ehrlichen und kritischen Austausch.*

Beispiele für Rückmeldung von Kitas:

- › *Unsere grundsätzliche Haltung zur Externen Evaluation ist überaus positiv. Wir denken, nur wenn Leistung und Qualität messbar sind, wird sich das Berufsbild der Erzieherin für die Öffentlichkeit verändern können. Damit einhergehende Anerkennung sowohl in finanzieller als auch in qualitativer Hinsicht wäre ein wünschenswerter Effekt.*
- › *Wir haben durch die fachliche und unabhängige Einschätzung der externen KiQu-Evaluatorin in einer sehr wertschätzenden Form eine klare Aussage über unseren aktuellen Entwicklungsstand erhalten und darüber, wo wir noch Verbesserungspotentiale haben. Dabei war die Gegenüberstellung der internen Evaluationsergebnisse besonders interessant, denn sie zeigte uns ganz transparent unsere Weiterentwicklung und es wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu jeder kommentiert. Bei den ermittelten Feststellungen gab es viele Übereinstimmungen und Empfehlungen für Maßnahmen zur Stabilisierung bzw. Verbesserung unseres Ist-Standes und somit zur weiteren Verbesserung der Qualität.*
- › *Fachlich sehr differenzierte Reflexion der Arbeit in der Einrichtung.*
- › *Die Evaluatorin nahm den Erzieherinnen durch ihre Praxisnähe die Ängste und vermittelte mit großem Einfühlungsvermögen und Fachkompetenz Anregungen zur Verbesserung der pädagogischen Arbeit, die teilweise sofort umgesetzt werden konnten.*

5. Auswertungen der Ergebnisse der Externen KiQu-Evaluation

5.1. Auswertungen der Evaluationsfragen

Zum Bildungsverständnis¹²

Die statistische Auswertung des Basispaketes zeigt deutlich, dass in den evaluierten Kitas überwiegend ein Bild vom Kind gelebt wird, welches dem Bildungsverständnis des Berliner Bildungsprogramms entspricht. Den Pädagoginnen und Pädagogen gelingt es sehr gut, die Lust am Lernen und die kindliche Neugier wachzuhalten (Bewertung 2,69¹³) und Kinder zu ermutigen, Fehler als Lernchance und Misserfolge als wertvolle Erfahrungen zu sehen (2,65). Dies verdeutlicht, dass in den Kitas das Bildungsverständnis angekommen ist und gelebt wird. Aussagen zum Bildungsverständnis fanden sich in der Mehrheit der Konzeption der Einrichtung wieder. Einige Einrichtungen erhielten von den Evaluatoren¹⁴ den Hinweis, die Arbeit nach dem Berliner Bildungsprogramm im Haus umfangreicher oder transparenter zu dokumentieren.

Pädagogisch-methodische Aufgaben

Die Ergebnisse der Auswertung weisen darauf hin, dass eine entwicklungsgemäße Gestaltung der Tagesabläufe sehr gut gelingt (2,7), diese aber nicht durchgängig mit Kindern geplant und ausgewertet werden (1,91). In der Tagesgestaltung der evaluierten Kitas finden sich durchgängig wiederkehrende Rituale, unterschiedliche Aktivitäten, Lernangebote, Gesprächskreise, Ausflüge und Spielaktivitäten, welche einen Wechsel von Ruhe- und Bewegungsphasen zulassen. Auf Ruhebedürfnisse der Kinder wird überwiegend altersspezifisch eingegangen. Zudem ist erkennbar, dass die Förderung gesunder Essgewohnheiten und einer Esskultur ein Bestandteil pädagogischer Arbeit ist.

Pädagoginnen und Pädagogen versuchen häufig durch Beobachtungen und Gesprächen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu erfassen und die Tagesabläufe innerhalb des vorgegebenen Rahmens anzupassen. Die Formen der Partizipation variieren nach Kita aber auch nach dem Entwicklungsstand der Kinder selbst.



¹² Die folgende inhaltliche Analyse bezieht sich vor allem auf das Basispaket, welches Bestandteil jeder Externen KiQu-Evaluation ist und einen Querschnitt der Anforderungen des Berliner Bildungsprogramms abbildet. Dafür wurde eine statistische Auswertung zu den 21 Fragen des Basispakets vorgenommen. Die Ergebnisse werden untersetzt mit einer qualitativen Analyse der Feststellungen und Empfehlungen zu den jeweiligen Fragen. Dabei fließen auch Ergebnisse aus den Teampaketen mit ein. Die Darstellung folgt der Gliederung des Berliner Bildungsprogramms.

¹³ Die Bewertungsskala geht von 0 bis 3, wobei 0=nicht vorhanden, 1=antellig, 2=weitgehend, 3=vollständig bedeutet.

¹⁴ In dieser Broschüre wird ausschließlich die weibliche Form verwendet, da im ersten Turnus alle Evaluationen von Frauen durchgeführt wurden.

Die Auswertung ergibt, dass die Pädagoginnen und Pädagogen den Grundgedanken der demokratischen Teilhabe innerhalb der Tagesabläufe vielfach gut vermitteln (2,46). So können bestimmte Wochentage, festverankerte Aktivitäten oder ausgewählte Mahlzeiten von den Kindern mit geplant werden. In einigen Einrichtungen existieren institutionalisierte Abstimmungsrunden. Die Kinder werden in allen evaluierten Einrichtungen in den Kitaalltag einbezogen und haben vielfältige Möglichkeiten, selbstbestimmt zu handeln. Rechte und Pflichten werden mit Kindern thematisiert, teilweise hängen Regeln für Kinder visualisiert aus. Während in vielen Kitas Kindern eigenverantwortliche Arbeitsaufgaben übertragen werden, wurde anderen Einrichtungen empfohlen, zukünftig mehr Verantwortung an Kinder zu übertragen und ihnen im Alltag mehr Mitbestimmungsrechte einzuräumen.

Die kulturellen, sprachlichen und religiösen Unterschiede der Kinder zu berücksichtigen, ist für die Kitas nicht immer einfach, wird aber zunehmend realisiert (2,21). Das Thema „unterschiedliche Familienkulturen“ wird innerhalb der verschiedensten Kitaeinrichtungen durchgängig als Bereicherung angesehen aber die Ressourcen, welche von Eltern unterschiedlichster kultureller Herkunft ausgehen, kann noch stärker genutzt werden. Kenntnisse der Pädagoginnen und Pädagogen zu der Vielfalt von Religionen und Kulturen sind sehr unterschiedlich. Positiv zu bewerten ist, dass sich immer mehr Kitateams auf den Weg machen, sich Wissen zum Thema anzueignen und Erfahrungen von Familien mit Migrationshintergrund in der Praxis einbeziehen. Unterstützt wird diese Entwicklung auch durch die Arbeit in multikulturellen Teams.

Kinder in ihren Spieltätigkeiten zu unterstützen und dafür angemessene Rahmenbedingungen zu schaffen, ist in den evaluierten Kitas fast durchgängig gegeben (2,77). Die Evaluationsergebnisse lassen erkennen, dass das Spiel, als zentrale Betätigung eines Kindes in Kontakt mit seiner Umwelt, durch die Pädagoginnen und Pädagogen professionell begleitet wird. Sie stehen den Kindern im Spiel als Ansprechpartner zur Verfügung, begleiten das Spiel der Kinder und erarbeiten mit den Kindern Regeln. Die Pädagoginnen und Pädagogen verfügen über ein breites Repertoire, mit Kindern Spiele zu gestalten und sind je nach Alter der Kinder im Mitspiel tätig. Das Bereitstellen von Material, Alltagsgegenständen und das vorhandene Raumkonzept bieten den Kindern in den meisten Kitas vielfältige Anreize für Spielideen. Die ganzheitlichen Erfahrungen, welche Kinder im Spiel sammeln, sind den Fachkräften sehr bewusst. Auch schaffen sie Möglichkeiten, dass Kinder Medienerfahrungen im Spiel verarbeiten können.



In vielen Kitas gelingt es bisher noch nicht, regelmäßig Projekte mit den Kindern zu planen, umzusetzen und auszuwerten (1,8). Projektarbeit stellt viele Kitas vor eine große Herausforderung. Dies hat sich im ersten Evaluationszyklus als größte „Baustelle“ herausgestellt. Deutlich wird, dass in den Kitas das Verständnis von Projektarbeit nicht durchgängig im Sinne des Berliner Bildungsprogramms vorhanden ist. Die Umsetzung der Projektarbeit variiert sehr, auch innerhalb einer Einrichtung. Einige Kitas setzen die vier Phasen der Projektarbeit durchgängig um und beziehen dabei sowohl Eltern als auch Kinder mit unterschiedlichen Methoden zu jeder Zeit ein. Dabei werden Themen an den Interessen der Kinder ausgerichtet. Projekte laufen dann über einen längeren Zeitraum gruppenintern oder für die gesamte Einrichtung und werden in besonderer Weise, z.B. in Form eines Festes abgeschlossen. Anhand von Dokumentationen konnte dies innerhalb der Evaluationen sehr gut nachvollzogen werden.

Anderen Einrichtungen gelingt die Umsetzung der Projektarbeit nicht oder weniger gut. Den Fachkräften fällt es insbesondere schwer, die Kinder aktiv in allen Phasen der Projektarbeit mit einzubeziehen. Projektdokumentationen werden oft aus Zeitmangel nur rudimentär geführt. Auch bereitet den Pädagoginnen und Pädagogen das Arbeiten mit Richtungszielen im Sinne des Berliner Bildungsprogramm Schwierigkeiten. Teilweise gibt es eher einen informellen Austausch über Ziele. In einigen Kitas werden Formblätter zur Projektplanung, auf denen u.a. auch Ziele dokumentiert werden, genutzt. Viele Teams signalisieren zur Projektarbeit Fortbildungsbedarf bzw. verweisen auf geplante Fortbildungen.

Ein Großteil der Räume in den Kitas regt die Kinder zum eigenständigen Experimentieren, Forschen und Ausprobieren an (2,47). Die Kitas sind je nach Profil der Einrichtung überwiegend sehr gut ausgestattet, mit liebevoll eingerichteten Räumen und umfangreichen Materialien für den Alltag.

Es zeigt sich, dass regelmäßige individuelle Beobachtungen der Kinder durchgeführt werden, allerdings seltener dokumentierte systematische Beobachtungen der Kindergruppe (2,31). Es wird eine Vielzahl unterschiedlicher Beobachtungsverfahren angewendet. Während viele Kitas sich eigene Verfahren erarbeitet haben, nutzen andere von Experten entwickelte Beobachtungsinstrumente¹⁵. Zunehmender Beliebtheit erfreuen sich die Bildungs- und Lerngeschichten. Die meisten Träger haben den Prozess der Beobachtung und Dokumentation standardisiert. Dennoch wird deutlich, dass den Teams oft die Zeit fehlt, um Beobachtungen der Kinder einzuplanen, diese dialogisch innerhalb der Teams auszuwerten und mit Kindern und Eltern zu reflektieren. Auffällig in den Einrichtungen ist, dass sich viele Kitas mehrere ergänzende Beobachtungsverfahren erschlossen haben und nicht nur eines der Verfahren genutzt wird.

Das Sprachlerntagebuch als verbindliches Instrument der Dokumentation der Sprachentwicklung jedes einzelnen Kinders findet in fast allen Einrichtungen Anwendung. Die umfassende Bearbeitung entsprechend der Handreichung der Senatsverwaltung¹⁶ gelingt eher selten (2,08). Es zeigt sich, dass die Qualität der Dokumentation im Sprachlerntagebuch in den Kitas sehr unterschiedlich ist. Die Ursachen dafür sind unterschiedliche Fortbildungen mit durchaus widersprüchlichen Aussagen zum Verständnis des Umgangs mit dem Sprachlerntagebuch oder fehlende Weiterbildungen. So ist der Teil der Lerndokumentation sehr häufig nicht bearbeitet worden und es fehlen die Förderableitungen.

¹⁵ Zum Beispiel: INA-Bogen, Baum der Erkenntnis, sensomotorische Entwicklungsgitter nach Kiphard, Entwicklungstabelle nach Beller, Laewen, Grenzsteine der Entwicklung, Kompik, Sismek.

¹⁶ Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Hrsg.): Sprachlerntagebuch für Kindertagesstätten und Kindertagespflege. Handreichung für Erzieherinnen und Erzieher sowie Tagespflegepersonen, 2008.

Bildungsbereiche

Die Evaluationen haben gezeigt, dass die Bildungsbereiche im Kitaalltag und in der Raumausstattung unterschiedlich stark berücksichtigt werden, dies aber durchweg auf einem relativ hohem Niveau. In der Auswertung der Fragen im Basispaket zeigt sich, dass Kinder täglich Zeit für musikalische Erfahrungen haben (2,7) und regelmäßig entdecken, erkunden und forschen können, um naturwissenschaftliche, mathematische und technische Grunderfahrungen zu sammeln (2,34). Aus der qualitativen Analyse kann nachvollzogen werden, dass insbesondere der technische Bildungsbereich in den Kitas weniger gut umgesetzt wird. Meist liegt es am fehlenden Zugang zum Thema oder am falschen Verständnis über die Inhalte des technischen Bildungsbereiches. Hier gab es vergleichbar viele Empfehlungen.

Zunehmend ist erkennbar, dass Material für bildnerisches Gestalten den Kindern mit sehr hohem Aufforderungscharakter präsentiert wird. So stehen überwiegend Staffeleien, Farbe und Pinsel für die Kinder zur selbstbestimmten Nutzung bereit. Es gibt teilweise gut ausgestattete Ateliers. Der Kitaalltag sieht oft viel Zeit für individuelle kreative Bildungsprozesse vor.

Musikalisches Erleben ist fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit in fast allen evaluierten Kitas. Gemeinsames Singen oft auch in Verbindung mit Bewegung findet beispielsweise im Morgenkreis statt. Auch werden Übergänge im Tagesverlauf mit Liedern begleitet. Musik von CD wird in Bewegungsangeboten, zu Ruhephasen oder auch auf Wunsch der Kinder angeboten. Teilweise stehen CD-Player wie auch (ausgewählte) Musikinstrumente den Kindern zur freien Nutzung zur Verfügung. Deutlich ist die Verknüpfung mit anderen Bildungsbereichen, wenn z.B. Musik mit Bewegung verbunden wird, im Rahmen kreativen Gestalten eingesetzt wird (Malen nach Musik) oder Musikinstrumente selbst hergestellt werden.

Die Auswertung hat ergeben, dass das Bewusstsein für die Bedeutung mathematischer Grunderfahrungen wächst und zunehmend Kitaräume mit mathematischem Material ausgestattet sind. Es werden häufig Alltagssituationen für die Vermittlung mathematischer Grunderfahrungen genutzt und ein Verständnis für zeitliche Abläufe vermittelt. In Morgenkreisen wird beispielsweise mit den Kindern ein Kalender geführt und gemeinsam die Anzahl der Mädchen und Jungen gezählt oder Sanduhren werden eingesetzt, um eine bestimmte Zeitdauer zu visualisieren.

Insbesondere die Förderung der Kommunikationskompetenzen im Kitaalltag gelingt in vielen Kitas sehr gut (2,85). Die Pädagoginnen und Pädagogen gestalten einen kommunikationsfreundlichen Alltag in der Kita. Sie sind als Sprechende, Lesende und Schreibende meist positives Vorbild. Häufig gehen sie sehr feinfühlig auf die Bedürfnisse der Kinder ein und beachten dabei auch nonverbale Signale. Sie bieten sich den Kindern als Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner an und hören ihnen zu. Der Sprachentwicklung wird immer mehr Beachtung geschenkt. Sprachrituale finden in vielfältiger Weise im Alltag statt. Häufig wird der Morgenkreis für Gespräche mit den Kindern genutzt, anteilig gibt es auch spezielle Erzählkreise. Auch viele Essenssituationen sind kommunikativ gestaltet. In vielen Einrichtungen gehören sprachanregende Materialien, auch zur Förderung von Literacy, zur Raumausstattung. Die systematische Entwicklung von Medienkompetenz ist hingegen nicht in allen Einrichtungen erkennbar.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Gestaltung des Alltags, die Ausstattung der Räume und die Durchführung von Projekten und weiteren pädagogischen Angeboten den Kindern ermöglicht, Erfahrungen in allen Bildungsbereichen zu sammeln.

Zusammenarbeit mit Eltern

In einem Großteil der evaluierten Kitas wird eine umfassende Mitwirkung der Eltern gewährleistet (2,6). Kitas haben Regelungen und Abläufe für die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern entwickelt. Sie gestalten Elternabende, führen unterschiedliche Formen von Gesprächen durch, beteiligen Eltern bei der Planung und Durchführung von Festen und Feiern und nutzen Aushänge, Broschüren, Elternbriefe für die Weitergabe von Informationen. In der Regel gibt es gewählte Elternvertreterinnen und Elternvertreter.

Beginnend mit einem Aufnahmegespräch wird der partnerschaftliche Kontakt zu den Eltern aufgebaut. Durchgängig konnte festgestellt werden, dass die Eingewöhnungsprozesse in den Einrichtungen systematisch geregelt sind. Es finden in fast allen Kitas jährliche Entwicklungsgespräche statt.

Übergang in die Grundschule

Die Gestaltung des Übergangs in die Schule ist in der Mehrzahl der Einrichtungen geregelt (2,56). Neben dem Berliner Bildungsprogramm werden in der Anlage 6 zur QVTAG die Grundlagen für den Übergang in die Grundschule beschrieben und u.a. eine verbindliche Kooperation mit einer Grundschule und die Nennung einer Übergangsbefragten gefordert. In vielen Einrichtungen gibt es Übergangsbefragte, häufig eine Kooperation mit einer Grundschule, spezielle Aktivitäten für die Kinder im Jahr letzten Kitajahr sowie Elternabende zum Thema „Übergang in die Grundschule“. In vielen Konzeptionen ist der Übergang beschrieben. Einige Träger haben dazu auch einen Standard entwickelt. Es zeigt sich, dass in den meisten Kitas langfristig Rituale gepflegt werden, die den Übergang von der Kita zur Grundschule begleiten und Kindern und den Eltern helfen, diese Phase gut zu meistern.



Demokratische Teilhabe- Anforderungen an Zusammenarbeit und Kommunikation

Durchgängig besitzen die Kitas eine Konzeption, in der zumindest in Teilen die Arbeit nach dem Berliner Bildungsprogramm beschrieben ist (2,43). Entsprechend den Vorgaben der QVTAG konnte diese überwiegend eingesehen werden. Der Umfang und die Qualität der Konzeptionen sind sehr unterschiedlich. Vielfach wurde von den Evaluatorinnen empfohlen, sich mit der Broschüre des BeKi „Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kita-Konzeption“ auseinanderzusetzen. In vielen Evaluationen wird deutlich, dass die Konzeptionen ständig in der Weiterentwicklung sind, neue Inhalte ergänzt und Veränderungen in der Praxis eingearbeitet werden. In vielen Teams wurde die Konzeption schrittweise gemeinsam erarbeitet, teilweise im Zusammenhang von internen Evaluationen. Eltern werden in die Konzeptionsarbeit durch Informationen über konzeptionelle Veränderungen einbezogen.

Zur systematischen Fortbildungsplanung innerhalb der Teams ergab die Auswertung einen Durchschnitt von 2,55. In den Feststellungen konnte ermittelt werden, dass sowohl Träger als auch Leitungen an den Qualifizierungen ihrer Mitarbeitenden interessiert sind und diese oft finanziell unterstützen. Wünsche von Mitarbeitenden zur persönlichen Qualifizierung fließen ebenso in die Fortbildungsplanung wie auch die Bedarfe der Kita insgesamt ein. Pädagoginnen und Pädagogen nehmen sowohl an Einzelfortbildungen teil als auch an längerfristigen Weiterbildungen, z.B. eine Qualifizierung zur Facherzieherin für Integration, frühkindliche Bildung, Sprachförderung oder Psychomotorik. Auch werden in den Kitas Klausurtage und Teamfortbildungen durchgeführt. Auffällig ist, dass es größeren Einrichtungen leichter fällt, die Kita für 1-2 Tage im Jahr im Rahmen von Qualifizierungen zu schließen als kleineren.

Zunehmend gibt es in den Kitas verbindliche Verfahrensweisen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung und ein Austausch dazu findet regelmäßig statt (2,64). Bei größeren Trägern existiert häufig ein verbindlicher Standard. Bei kleineren Trägern/Kitas fehlen tendenziell verbindlich festgehaltene Verfahrensweisen. Hervorzuheben ist der vernetzte Kontakt der Einrichtungen im Bedarfsfall zu externen Dienstleistern, wie Jugendamt und anderen regionalen Anlaufstellen.

Die Informationsvermittlung und das Kommunikationssystem zwischen Träger, Kitaleitung und Mitarbeitende sind entsprechend der Größe der Träger und Einrichtungen angemessen geregelt und mit verschiedensten Methoden und Instrumenten klar untersetzt (2,78). Im Rahmen der Evaluationen zeigten sich die Beteiligten meist sehr zufrieden mit dem Informationsfluss und der Kommunikation zwischen Träger und Kita.

Die Zusammenarbeit im Team ist meist geprägt durch eine Kultur, die es ermöglicht Meinungsverschiedenheiten frei zu äußern und kritische Rückmeldungen anzunehmen. Dies war in den Evaluationen spür- und erlebbar. Für die Teamkultur ist der Führungsstil der Leitungen sehr entscheidend. Überwiegend ermöglichen die Leitungen förderliche Voraussetzungen für die demokratische Teilhabe der Mitarbeitenden. Im unterschiedlichen Umfang haben die Pädagoginnen und Pädagogen Einfluss auf Personalentscheidung, Budgetvergabe, Organisation von Haus- und Gruppenstrukturen und sind eingebunden in die Weiterentwicklung der Konzeption.

In den Evaluationen wurde deutlich, dass die Träger vielfältige Strukturen geschaffen haben, Mitarbeitende in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und gemeinsam die pädagogische Qualitätsentwicklung voranzutreiben. In vielen Trägern ist das Verfahren der gegenseitigen Informationsvermittlung zwischen Träger, Kitaleitung und Mitarbeitenden angemessen geregelt und umgesetzt. Die Vielfalt der von Trägern und Kitas genutzten Methoden um miteinander und mit Kunden und Netzwerken zu kommunizieren, zeigt deutlich, wie wichtig der Austausch angesehen wird. Bei Trägern mit wenigen Einrichtungen gibt es in der Regel einen sehr engen Kontakt zwischen den Ebenen. Größere Träger haben meist ein differenziertes System der Informationsvermittlung und Gremienarbeit.

Hervorzuheben ist das Engagement der Träger für die Qualitätsentwicklung seiner Einrichtungen. Den meisten Trägern ist die Bedeutung von Entwicklung, Sicherung und Verbesserung der Qualität bewusst (2,75). Es gibt dazu Aussagen in Konzeptionen und Leitbildern. Es werden in vielen Einrichtungen regelmäßige interne Evaluationen durchgeführt. Viele Träger haben dafür entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen und geben den Kitas Unterstützung. Größere Träger haben Qualitätshandbücher, Standards zur Qualitätssicherung und Gremien wie Qualitätszirkel und Arbeitsgruppen implementiert. Einige wenige Träger konnten systematische Maßnahmenkataloge zur Qualitätsentwicklung über mittel- bis längerfristige Planungen vorlegen. Auch wenn kleine Träger hier weniger umfänglich arbeiten, haben diese doch meist angemessene Wege zur Qualitätsentwicklung gefunden und umgesetzt. Träger mit mehreren Kitas haben häufig Qualitätsbeauftragte und Fachberatung, entweder nur für den Kitabereich oder bereichsübergreifend. Diese unterstützen die Kitas in der Qualitätsentwicklung, moderieren teilweise die internen Evaluationen, koordinieren die Fortbildungsplanung und/oder leiten den Qualitätszirkel.

5.2. Auswertungen der Elternbefragungen

Im Rahmen der Externen KiQu-Evaluation wird eine (standardisierte) Elternbefragung durchgeführt. Der Elternfragebogen liegt in mehreren Sprachen vor. Zu elf Fragen können die Eltern Einschätzungen anhand einer Smiley-Skala vornehmen. Diese kann durch individuelle Hinweise und Anmerkungen ergänzt werden.

Grundsätzlich hielten die Eltern eine schriftliche Befragung innerhalb der Durchführung einer externen Evaluation für sinnvoll. Viele Eltern gaben zu den Fragen anregende Hinweise für die Kita, äußerten Lob und Zufriedenheit. Die Elternbefragung wurde aber auch genutzt, um den Kitas kritische Anmerkungen mit auf den Weg zu geben. In den Auswertungsveranstaltungen wurde die Auswertung der Elternbefragungen innerhalb des Teams stets als besonders wichtig und wertvoll angesehen.

Die Auswertung von 233 Elternbefragungen weist darauf hin, dass die Mehrheit aller befragten Eltern überwiegend zufrieden bis sehr zufrieden mit der Betreuung ihres oder ihrer Kinder in den Kitas sind.

Insbesondere bewerten die Eltern positiv, dass Hinweise und Sorgen angesprochen werden können (2,55) und zeitnah Gesprächstermine mit Bezugserzieherinnen und Bezugserziehern oder Leitungen vereinbart werden können, (2,59). Eltern erleben meist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Kita (2,2). Demgegenüber fühlen sich nicht alle Eltern ausreichend über Inhalte des Berliner Bildungsprogrammes informiert (1,88).

Die Auswertung der Elternbefragungen lässt erkennen, dass die Mehrheit der Eltern tägliche Tür- und Angelgespräche trotz Personal- und Zeitknappheit erleben und bei Bedarf zeitnahe Gesprächstermine gefunden werden. In einigen Einrichtungen kritisieren Eltern, dass Fachkräfte wenig Zeit für sie haben, Bezugserzieherinnen und Bezugserzieher am Nachmittag selten anwesend sind und Leitungen selten erreichbar sind.

Eltern erleben nicht durchgängig, dass ihr Kind an der Planung von Projekten beteiligt wird (2,06). Diese Frage war für Eltern grundsätzlich schwer einzuschätzen, da entweder die Kinder laut ihren Aussagen zu jung sind und/oder nicht berichten, sie noch wenig bis keine Projektarbeit in der Kita erlebt haben oder aber sie grundsätzlich das Empfinden haben, zu wenig vom Kitaalltag ihres Kindes mitzubekommen.

Viele Eltern nehmen einen abwechslungsreichen Tagesablauf wahr (2,46). Eine positive Bewertung durch die Eltern ergaben auch die Fragen zur Beachtung von Ernährungsbedürfnissen des Kindes (2,44). Diese Frage wurde meist allgemein mit Blick auf eine gesunde Ernährung bewertet.

Aus Elternsicht bietet die Kita eine anregende Umgebung mit vielen Anreizen und Möglichkeiten zum abwechslungsreichen Spiel (2,48). Allerdings laden nicht alle Räume sowie das Außengelände zum Forschen, Experimentieren und Ausprobieren ein (2,25). Anhand der Hinweise von den Eltern kann nachvollzogen werden, dass das Außengelände meist kritischer betrachtet wird als die Räumlichkeiten. Dabei muss beachtet werden, dass viele kleinere Kitas kein oder nur wenig Außenspielbereiche nutzen können. Dies wird oft über die Nutzung von umliegenden Spielplätzen kompensiert. Es geht aber auch daraus hervor, dass Eltern Wünsche zur Ausstattung äußern und dass auch hier die kleineren Einrichtungen es häufig finanziell schwerer haben, um ihre Kitas angemessen ausstatten zu können.

Die Frage zur Vorbereitung der Kinder auf die Grundschule wird von den Eltern teilweise kritisch bewertet (2,14).¹⁷ Im unterschiedlichen Maße nehmen die Eltern eine Vorbereitung der Kinder auf die Grundschule wahr und formulieren Ansprüche, die nicht immer von den Kitas umgesetzt werden können.

Die Durchführung regelmäßiger Entwicklungsgespräche spiegelt sich in der überwiegend positiven Bewertung der Eltern wider (2,37). Kritische Anmerkungen stehen häufig im Zusammenhang mit Personalknappheit und personellem Wechsel.



¹⁷ Diese Frage richtete sich nur an Eltern mit Kindern im letzten Kitajahr.

6. Schlussfolgerungen und Ausblick

Die Auswertungen der Externen KiQu-Evaluationen im ersten Zyklus (2010- 2015) dokumentieren, dass Kitas auf sehr verschiedene Weise und mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen die Anforderungen des Berliner Bildungsprogramms umsetzen. Es wird deutlich, dass Pädagoginnen und Pädagogen grundsätzlich das Berliner Bildungsprogramm als Grundlage ihrer Arbeit verstehen und in vielen Kitas spürbar danach arbeiten. Nach und nach wird sich an die Qualitätsansprüche angenähert.

Deutlich wird aber auch, dass Kitas dafür passende Rahmenbedingungen und fachliche Unterstützung (z.B. durch den Träger) benötigen. Dieser Eindruck deckt sich mit den Aussagen des Länderreports Frühkindliche Bildungssysteme 2015, indem hinterfragt wird, ob Kitas in Berlin über angemessene strukturelle Rahmenbedingungen (Personalschlüssel, Leitungsfreistellung, Fach-/Praxisberatung) verfügen, um die Qualitätsanforderungen auch tatsächlich umsetzen zu können¹⁸.

Für die Umsetzung der Qualitätsansprüche des Berliner Bildungsprogramms müssen sich alle handelnden Personen im Feld der Kindertagesbetreuung und darüber hinaus verantwortlich zeigen. Dies sind neben den Pädagoginnen und Pädagogen, die Leitungskräfte, die Fachberatung, die Geschäftsführung der Träger, aber auch Verantwortliche aus der Politik und auch aus den Fachverwaltungen und den Verbänden. Somit muss dies als eine gesellschaftliche Aufgabe angesehen werden.

An dieser Stelle soll anhand ausgewählter Beispiele kurz skizziert werden, inwiefern vorhandene Rahmenbedingungen die Arbeit in den Kitas beeinflussen.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern

Der Begriff der Partnerschaft muss sowohl von Kita als auch von Eltern gemeinsam definiert werden. Für Kommunikation und partnerschaftlichen Austausch mit Eltern werden Zeitressourcen benötigt, die von vielen als zu gering bemessen angesehen werden. Pädagoginnen und Pädagogen sowie Leitung benötigen Freiraum, die Kultur einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit auch mit Leben zu füllen.¹⁹

Projektarbeit

Insbesondere bei der Projektarbeit zeigte sich die Schwierigkeit der Kitas, den Ansprüchen des Berliner Bildungsprogramms gerecht zu werden. Mangelnde Zeitressourcen, personeller Wechsel und vielfältige weitere Aufgaben erschweren die Durchführung von Projekten. Hier bedarf es weiterer fachlicher Unterstützung der Pädagoginnen und Pädagogen durch Fortbildung und externer Begleitung, Projekte im Sinne des Berliner Bildungsprogramms mit Kindern gemeinsam zu planen, durchzuführen und auszuwerten.

Sprachlerntagebuch

Auf einzelne Erkenntnisse aus den externen Evaluationen wurde bereits reagiert. So zeigte sich deutlich, dass das Sprachlerntagebuch nur bedingt praxistauglich ist und eine umfassende Bearbeitung schwer umsetzbar. Im Laufe dieses Jahres wird es eine überarbeitete Fassung des Sprachlerntagebuches geben, welches die flexiblere Nutzung verstärkt²⁰.

¹⁸ Katrin Bock-Famulla, Jens Lange, Eva Strunz: Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2015. Verlag Bertelsmann Stiftung S. 77.

¹⁹ Siehe u.a. die Forderung des Berliner Kitabündnisses (<http://www.berliner-kitabuendnis.de/forderungen/leitung/index.html>).

²⁰ Z.B. werden zu den Bildungsinterviews keine konkreten Fragen mehr aufgelistet, sondern Themenfelder als Beispiele für Gesprächsanlässe mit Kindern genannt.

Konzeption

Die Ergebnisse der Externen KiQu-Evaluationen zur Konzeption decken sich auch mit den Erfahrungen des BeKi zur Konzeptionsanalyse, die zu einer Broschüre mit Empfehlungen zur Konzeptionsentwicklung geführt haben²¹. Einige Themen, wie Integration und Bildungsverständnis, sind noch nicht deutlich genug oder gar nicht in der Konzeption enthalten. Es konnten aber auch zahlreiche Konzeptionen gesichtet werden, deren Gliederungen genau dieser Empfehlung folgten. Dies lässt erkennen, wie sinnvoll und hilfreich es ist, Kitas mit ansprechendem Material zu unterstützen und ihnen eine Orientierung zu geben, die an die gesetzlichen Anforderungen ausgerichtet ist.

Die Weiterentwicklung der Konzeption ist mit (zeitlichem) Engagement der Pädagoginnen und Pädagogen verbunden. So ist es auch Aufgabe der Träger, Kitas in der Konzeptionsarbeit zu unterstützen, zeitliche Rahmenbedingungen zu schaffen (z.B. in Form eines Teamtages), gegebenenfalls externe Begleitung zu ermöglichen und ihnen Orientierung z.B. durch eine Rahmenkonzeption zu geben.

Fortbildungen

Auch für die fortlaufende Qualifizierung der Pädagoginnen und Pädagogen trägt der Träger Verantwortung. Dies bedeutet, den Qualifizierungsbedarf zu ermitteln und Ressourcen für Fort- und Weiterbildung zur Verfügung zu stellen.

An dieser Stelle sei insgesamt angemerkt, wie wichtig die Rolle der Fachberatung im Prozess der Qualitätsentwicklung in den Kitas ist und welche unterstützende Funktion für Pädagoginnen und Pädagogen diese einnimmt. Dies sollte verstärkt in den Blick genommen werden und entsprechende Rahmenbedingungen für eine allen Kitas zugängliche Fachberatung geschaffen werden.²²

Ausblick

Mit der Aktualisierung des Berliner Bildungsprogramms im Jahr 2015 wurden weitere Themen an die Kitas herangetragen. Aber auch aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen, wie die Zuwanderung von Flüchtlingsfamilien mit kleinen Kindern, stellt Kitas immer wieder vor neue Herausforderungen.

Gleichzeitig gilt es zu beachten, dass für die Weiterentwicklung der Qualitätsansprüche aus dem Berliner Kita-Gesetz und der Qualitätsvereinbarung auch entsprechende Zeitressourcen in der Erzieher-Kind-Relation eingefügt und verlässlich finanziert werden müssen.

Qualitätsentwicklung braucht Zeit...

... für die Leitungsarbeit:

Qualitätsmanagement, Konzeptionsentwicklung, Mitarbeiterführung und Teamentwicklung hin zu einer guten Bildungsarbeit erfordert Zeit. Diese Leitungsaufgaben müssen größtenteils nebenbei erledigt werden, viele Leitungen arbeiten „mit einem Bein“ in der Kindergruppe – es bedarf einer weiteren Verbesserung des Leitungsschlüssels, um die Herausforderungen einer systematischen Qualitätsentwicklung umsetzen zu können.

²¹ Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi) (Hrsg.): *Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kita-Konzeption auf der Grundlage des Berliner Bildungsprogramms für Kitas und Kindertagespflege*, 2015.

²² Vgl. auch: *Der Paritätische Berlin: Fachberatung in Kindertagesstätten. Rahmenbedingungen und Anforderungen*, 2016.

... für die Vor- und Nachbereitungszeit der Pädagoginnen und Pädagogen:

Die Evaluationen haben gezeigt: Der vorgegebene Personalschlüssel für die Pädagoginnen und Pädagogen sieht nur wenig Zeit pro Tag für die mittelbaren Arbeiten wie Beobachtung und Dokumentation, das Führen von Bildungsdokumentationen und Sprachlerntagebüchern, für Entwicklungsgespräche mit den Eltern, kindbezogene Förderplanung auch im kollegialen Austausch sowie für Fortbildungen vor. All dies sind jedoch Aufgaben, die die Basis für eine Qualitätsentwicklung sind. Es braucht daher neben der direkten Arbeit mit den Kindern mehr verlässliche Zeitressourcen, damit die geforderten Qualitätsansprüche aus dem Gesetz und der Qualitätsvereinbarung auch von den Fachkräften umgesetzt werden können.

Die aktuellen Änderungen des KitaFÖG gehen in die richtige Richtung. Die Bemühungen um angemessene Rahmenbedingungen müssen aber dringend fortgeführt werden, damit Pädagoginnen und Pädagogen in ihrer anspruchsvollen Arbeit angemessen unterstützt werden.

Deutlich wurde im ersten Zyklus der Externen KiQu-Evaluation:

- › sowohl interne als auch externe Evaluation werden als Instrument der Qualitätsentwicklung und -sicherung in den Kitas gut angenommen
- › eine Fremdeinschätzung wird von den Fachkräften als sehr hilfreich und konstruktiv angesehen

So zieht auch die Berliner Senatsverwaltung zum Ende des ersten Zyklus der externen Evaluationen zum BBP eine insgesamt sehr positive Bilanz. 98,8 % der Kitas sind ihrer Verpflichtung zur externen Evaluation nachgekommen. Vor dem Hintergrund der hohen Zustimmung und den vorliegenden Erkenntnissen zum Nutzen für die Qualitätsentwicklung, haben sich die Vereinbarungspartner der QVTAG dafür ausgesprochen, an dem erfolgreich eingeführten „Berliner Modell“ festzuhalten.²³

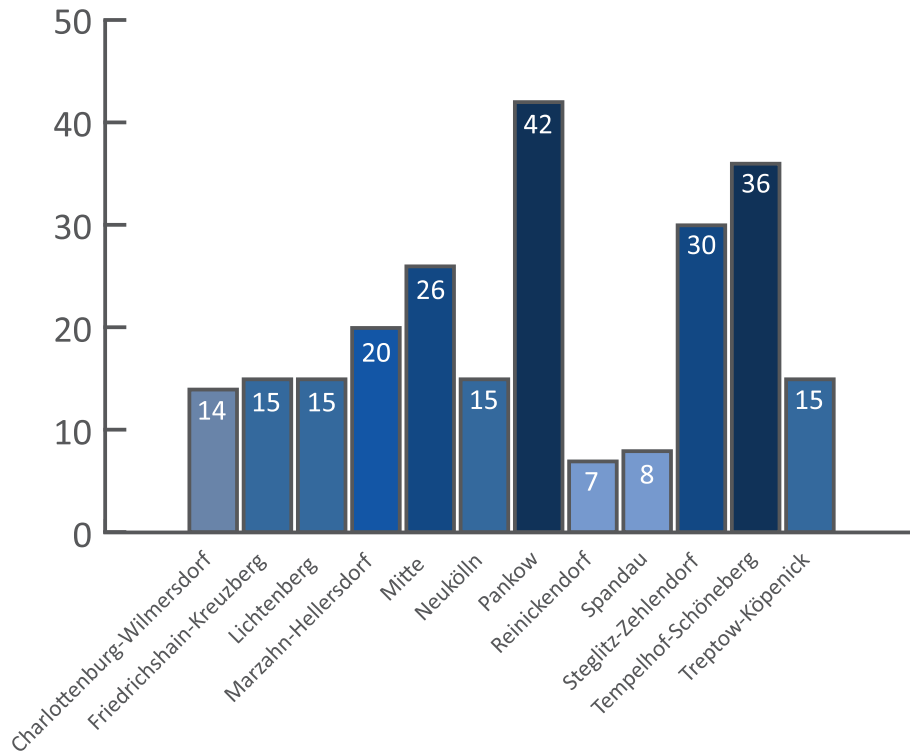
Die Erfahrungen aus den Externen KiQu-Evaluationen haben ein sehr hohes Engagement der Fachkräfte in den Kitas und bei den Trägern gezeigt. Dies muss flankiert werden von Rahmenbedingungen, die eine weitere Entwicklung hin zu guten Kitas für alle Kinder befördert. Es wird daher spannend sein, vor diesem Hintergrund im zweiten Zyklus der externen Evaluationen die Weiterentwicklung pädagogischer Praxis erneut zu betrachten.



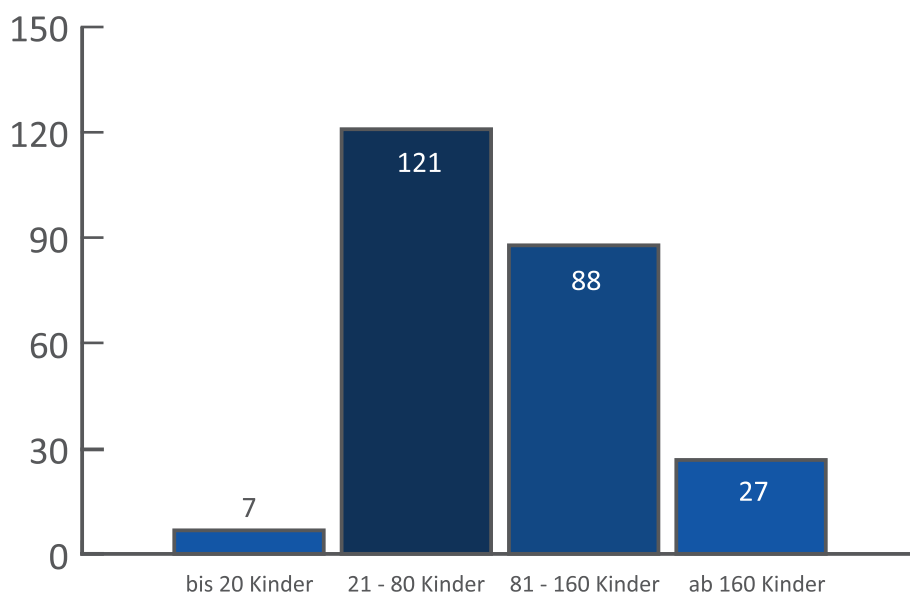
²³ Im Anhang 2 befindet sich die vollständige Mitteilung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.

Anhang 1
Statistiken / Diagramme

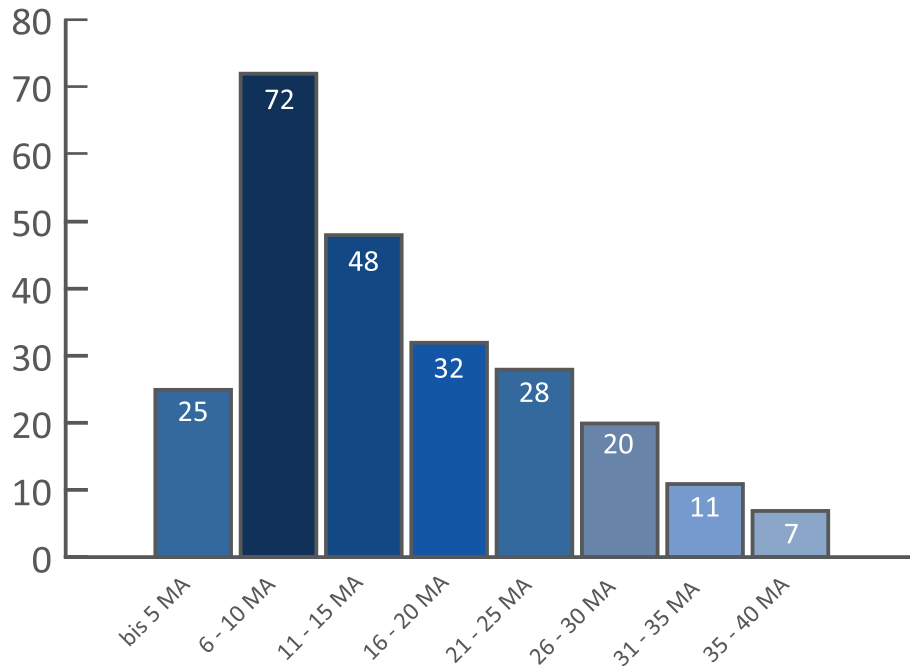
Durchgeführte Externe KiQu-Evaluationen nach Berliner Bezirken



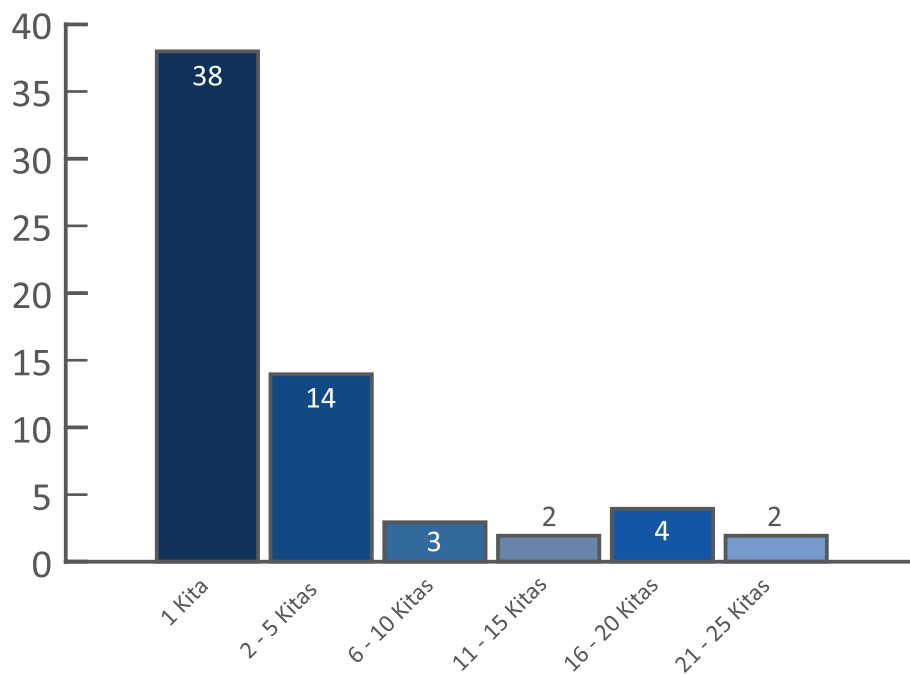
Extern evaluierte Kitas nach Anzahl betreuer Kinder



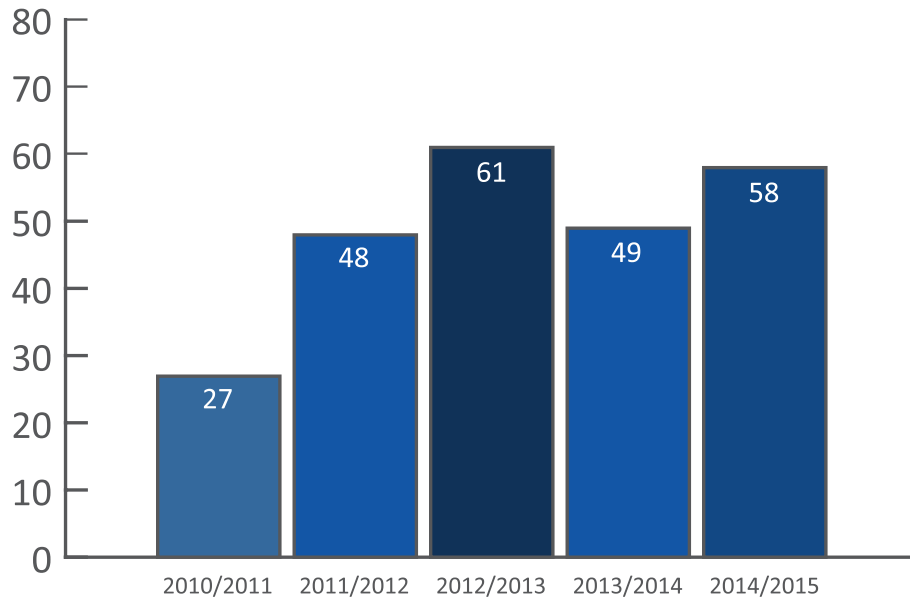
Extern evaluierte Kitas nach Anzahl der Mitarbeiter



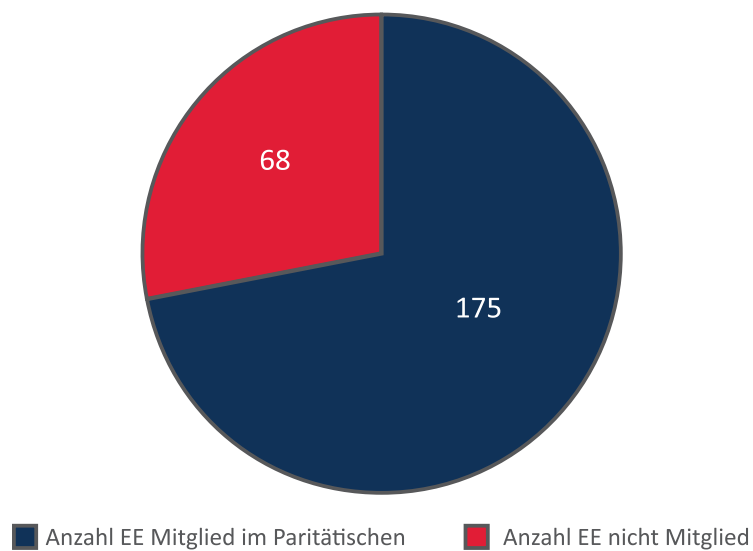
Träger mit extern evaluierten Kitas nach Anzahl zugehöriger Kitas



Durchgeführte externe KiQu-Evaluationen nach Jahren



Verhältnis extern evaluierte Kitas nach nicht Mitgliedsorganisationen und Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Landesverband Berlin e.V.



Anhang 2

Mitteilung der Berliner Senatsverwaltung

Mitteilung der Berliner Senatsverwaltung zum Ende des 1. Zyklus der externen Evaluationen zum Berliner Bildungsprogramm

Mit Abschluss der Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen – QVTAG im Jahr 2006 haben sich die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, die der LIGA der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in Berlin angehörenden Verbände sowie der Dachverband der Berliner Kinder- und Schülerläden e.V. (DaKS) und die Eigenbetriebe auf ein System von Maßnahmen geeinigt, mit denen die fortlaufende Qualitätsentwicklung aller Berliner Kitas auf der Basis des Berliner Bildungsprogramms gesichert werden soll.

Neben der regelmäßigen internen Evaluation der eigenen pädagogischen Arbeit auf Grundlage des Berliner Bildungsprogramms sind alle Träger öffentlich geförderter Kitas in Berlin verpflichtet, in einem Rhythmus von 5 Jahren eine externe Evaluation zur Qualitätsentwicklung durchzuführen. Der erste Fünfjahreszyklus begann am 1. August 2010 und endete am 31. Dezember 2015. Zum Stichtag 31. Juli 2015 hatten von insgesamt 1.963 Berliner Kitas (Anzahl der Kitas zu Beginn der Verpflichtung zur externen Evaluation am 1. August 2010) 1.697 Kitas (86,5 %) eine externe Evaluation abgeschlossen und 242 Kitas (12,3 %) mit der externen Evaluation begonnen. Damit sind bis zum Stichtag 31. Juli 2015 die Träger von 98,8 % der Kitas ihrer Verpflichtung zur externen Evaluation nachgekommen. Die Träger der noch fehlenden 24 Kitas (1,2 %) haben aus nachvollziehbaren Gründen eine Verschiebung der externen Evaluation in das Jahr 2016 beantragt. Die rund 400 seit August 2010 neu gegründeten Kitas zumeist neuer Träger wurden in den Gesamtprozess integriert und über die Planung der externen Evaluation und die Anforderungen der QVTAG an Träger und Kitas informiert.

Die regelmäßigen Befragungen von Trägervertreter_innen und Leiter_innen ergaben eine hohe Zufriedenheit mit dem gesamten Evaluationsprozess in den Kitas. Träger und Kitas zeigen sich mit dem Verlauf der externen Evaluation „zufrieden“ (Träger = 49,5 %; Leitung = 47,7 %) bis „sehr zufrieden“ (Träger: 44,8 %; Leitung: 46,3 %). Sie schätzen den Nutzen für die Qualitätsentwicklung in ihrer Kita als „hoch“ (Träger: 53,6 %; Leitung: 50,3 %) bis „sehr hoch“ (Träger: 39,2 %; Leitung: 40,9 %) ein. Für 91,4 % der Trägervertreter_innen und 91,6 % der Kita-Leiter_innen ist es „wahrscheinlich“ bis „sehr wahrscheinlich“, dass sie auch für die nächste externe Evaluation den gleichen Anbieter nutzen werden. (Quelle: BeKi – erste Auswertungen 19.01.2016; N = 1209). Eine Gesamtauswertung des BeKi zum ersten Fünfjahreszyklus der externen Evaluation zum BBP wird in der zweiten Jahreshälfte 2016 vorliegen.

Vor dem Hintergrund der hohen Zustimmung der Kita-Praxis und den vorliegenden Erkenntnissen zum Nutzen für die Qualitätsentwicklung haben sich die Vereinbarungspartner der QVTAG dafür ausgesprochen, an dem erfolgreich eingeführten „Berliner Modell“ festzuhalten und die externe Evaluation in dem bekannten Rhythmus fortzusetzen. Der zweite Fünfjahreszyklus zur externen Evaluation begann am 1. Januar 2016 und endet am 31. Dezember 2020.

*Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
Dana Krüger*

Dana Krüger, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Kindertagesbetreuung – Bildungsprogramm und Qualitätsentwicklung III B 31 Bernhard-Weiß-Str. 6, 10178 Berlin

Impressum

Titel der Broschüre

Fünf Jahre Externe KiQu-Evaluationen in Kitas zum Berliner Bildungsprogramm
Eine quantitative und qualitative Analyse der Externen KiQu-Evaluationen 2010 bis 2015

Herausgeber

EuroNorm MBT GmbH im Auftrag des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Landesverband Berlin e.V.,
Referat für Kinder und Kindertagesstätten

Autorinnen

Solveig Anschütz, Ulrike Kunert

Unter Mitwirkung von

Claudia Gaudszun, Bertold Hellriegel

Satz und Layout

Dirk Hellriegel

Bildnachweis

Deckblatt: © Andrey Kuzmin / Fotolia
Seite 5: © Anna Ritter / Fotolia
Seite 11: © Andrey Kuzmin / Fotolia
Seite 12: © Andrey Kuzmin / Fotolia
Seite 15: © Andrey Kuzmin / Fotolia
Seite 18: © RioPatuca Images / Fotolia
Seite 21: © MNStudio / Fotolia

Druck und Fertigung

FLYERALARM GmbH
Alfred-Nobel-Str. 18
97080 Würzburg

© EuroNorm MBT GmbH - 1. Auflage - Juli 2016



